

Basel, 6. November 2018 – Medienmitteilung

*Neuer Gewaltakt im Konflikt zwischen Separatisten und Regierung in Kamerun*

## 78 Schülerinnen und Schüler einer Partnerkirche von Mission 21 in Kamerun entführt

**Am Sonntagabend, 4. November, griffen unbekannte Bewaffnete die Presbyterian Secondary School in der Stadt Bamenda an. Sie entführten 78 Schülerinnen und Schüler sowie den Schulleiter und zwei Angestellte. Die Internatsschule gehört zur Presbyterianischen Kirche. Der Kirchenvorsitzende Samuel Fonki erklärte, dass die Entführer die Schliessung der Schule verlangten. Bereits am 31. Oktober waren elf Schüler entführt worden, die damals gegen Lösegeldzahlung freikamen.**

Der Vorsitzende der Kirche, Samuel Fonki Forba erklärte gegenüber Mission 21, man habe bereits die Forderung der Entführer akzeptiert, die Schule zu schliessen. Diese geben sich als Separatisten aus, ihre Identität ist aber noch unklar. Der Kirchenleitung wurde von den Entführern ein rund fünfminütiges Video geschickt, es liegt auch Mission 21 vor. Das Video zeigt einige der eingeschüchterten Schüler. Fonki erklärt dazu, dies habe offenbar den Zweck, den Druck auf die Kirche zu erhöhen.

Die Kirche hatte die Schule, die von über 600 Kindern besucht wird, erst vor zwei Wochen wieder geöffnet. Sie hatte sich damit der Forderung von Separatisten widersetzt, ihre Schulen als Ausdruck des Widerstands gegen die Zentralregierung in Yaoundé geschlossen zu halten. Damit pochte die Kirche auf das Menschenrecht auf Bildung. Die Kirchenleitung hat in der Nacht auf Dienstag ein Statement veröffentlicht. In diesem verurteilt sie die Tat und verlangt von den Tätern, die Entführten unverzüglich und bedingungslos freizulassen. Die Kirche appelliert an die Konfliktparteien in Kamerun, die Unversehrtheit von Schülerinnen und Schülern zu respektieren. Sie fordert von der Regierung, die Krise im Land dringend beizulegen. Die Kirche bittet die internationale Gemeinschaft, Wege zu suchen, um in der Beilegung der Krise mitzuhelfen.

### **Hintergrund**

Der seit langem bestehende Konflikt zwischen französischsprachiger Zentralregierung und den beiden englischsprachigen Regionen im Westen Kameruns verschärfte sich am 1. Oktober 2017 drastisch, als Separatisten die Unabhängigkeit der Regionen als „Republik Ambazonia“ ausriefen. Seither eskaliert die Situation. Die International Crisis Group schätzt, dass im Konflikt über 800 Menschen getötet wurden. Amnesty International geht davon aus, dass von beiden Seiten Gräueltaten verübt wurden. Über 400'000 Menschen wurden zu Binnenflüchtlingen, rund 40'000 flohen ins Nachbarland Nigeria.

Die Entführung der rund 80 Schüler durch eine Gruppe Bewaffneter ist in diesem Kontext zu sehen. Offen ist allerdings, wer die Tat begangen hat. Separatisten haben gestern ihre

Beteiligung an der Entführung dementiert. Über die Identität der Entführer herrscht darum aktuell Unklarheit.

Die Entführung ist bereits die zweite, die innerhalb kurzer Zeit die Schule traf. Gemäss Angaben von Samuel Fonki wurden am Mittwoch, 31. Oktober, elf Schüler aus den Räumen der Schule ebenfalls von unbekanntem Bewaffneten entführt und nach Zahlung eines hohen Lösegelds wieder freigelassen.

Der von verschiedenen Medien angestellte Vergleich dieser Entführung mit der Entführung der 276 „Chibok-Girls“ im April 2014 in Nigeria durch die islamistische Miliz Boko Haram ist problematisch. Die aktuelle Entführung in Kamerun hat keinen islamistischen Hintergrund. Die Forderung der Entführer nach Schliessung der Schule dürfte politisch motiviert sein und richtet sich nicht gegen Schulbildung an sich.

### **Kirchen fordern Einhalten der Menschenrechte**

Die kamerunischen Kirchen einschliesslich der PCC suchen in dieser Situation einer sich zunehmend schnell drehenden Gewaltspirale zwischen der Zentralregierung und den Separatisten zu vermitteln, rufen auf zur Wahrung der Menschenrechte auf beiden Seiten, zum Schutz der Zivilbevölkerung und zur Suche nach Wegen zu einer gewaltfreien Lösung des Konflikts. Mit dieser Haltung gerät die Kirche immer wieder zwischen die Fronten der Konfliktparteien.

Mission 21 hat im Sommer 2018 auf das Elend der geflüchteten Zivilbevölkerung reagiert und ein Projekt für Nothilfe und Wiederaufbau in Kamerun lanciert, gemeinsam mit der PCC und der Baptistischen Kirche Kameruns. Die Kirche ist in der Bevölkerung breit verankert und akzeptiert. Zum Nothilfe-Projekt gehören auch Massnahmen, um geflüchteten Kindern und Jugendlichen auf informelle Weise Bildung zu vermitteln. So erhalten sie die Chance auf eine Zukunft jenseits von Armut und Gewalt.

Weitere Auskünfte erteilt Jochen Kirsch, Abteilungsleiter Internationale Beziehungen von Mission 21:

[jochen.kirsch@mission-21.org](mailto:jochen.kirsch@mission-21.org), Telefon: +41 61 260 23 06 / mobile: +41 76 273 99 89

**Medienkontakt:** Christoph Rácz, +41 61 260 22 49 [christoph.racz@mission-21.org](mailto:christoph.racz@mission-21.org)

Mission 21 setzt Zeichen der Hoffnung für eine gerechtere Welt. Wir arbeiten weltweit für Friedensförderung, bessere Bildung und Gesundheit und gegen Armut, besonders für Frauen; und wir leisten Bildungsarbeit in der Schweiz. In unserer Programmarbeit setzen wir uns als christliches Werk in 20 Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika ein, gemeinsam mit rund 70 Partnerkirchen und Partnerorganisationen.

[www.mission-21.org](http://www.mission-21.org)

